



# ALAIN ALTINOGLU

DIRIGENT

GAUTIER CAPUÇON  
VIOLONCELLO

DUSAPIN  
SAINT-SAËNS  
RIMSKIJ-KORSAKOW  
RAVEL

13./14.02.2020  
hr-Sinfoniekonzert  
Alte Oper Frankfurt

hr sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

hr-SINFONIEKONZERT / BALLETS RUSSES

**hr-SINFONIEORCHESTER**  
**GAUTIER CAPUÇON** VIOLONCELLO  
**ALAIN ALTINOGLU** DIRIGENT

19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG  
mit Tabea Dupree

**DAS KONZERT IM INTERNET:**

Freitag, 14. Februar 2020, 20.00 Uhr (Video-Livestream)

auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de), im Anschluss dort auch als Video-on-Demand verfügbar

**DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:**

Freitag, 14. Februar 2020, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 25. Februar 2020, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](http://hr2-kultur.de)

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in Lettland, Österreich und Polen.

**PASCAL DUSAPIN** (\*1955)

Uncut (solo n° 7) (2007–08)

für großes Orchester

ca. 10'

**CAMILLE SAINT-SAËNS** (1835–1921)

1. Cellokonzert a-Moll op. 33 (1872)

Allegro non troppo – Allegro molto – Tempo I –  
Allegretto con moto – Tempo I – Un peu moins vite –  
Più allegro comme le premier mouvement – Molto allegro

ca. 19'

PAUSE

ca. 25'

**NIKOLAJ RIMSKIJ-KORSAKOW** (1844–1908)

Vier musikalische Bilder aus der Oper »Der goldene Hahn« (1906–07)  
zusammengestellt von Alexander Glasunow und Maximilian Steinberg (1913)

Zar Dodon in seinem Palast

Zar Dodon auf dem Schlachtfeld

Zar Dodon bei der Zarin von Schemacha

Die Hochzeit und das beklagenswerte Ende Dodons

ca. 23'

**MAURICE RAVEL** (1875–1937)

2. Suite aus dem Ballett »Daphnis et Chloé« (1909–13)

»Fragments symphoniques« für Orchester

Lever du jour – Pantomime – Danse générale

ca. 17'



## DAS PROGRAMM

### ALAIN ALTINOGLU STELLT SICH VOR

Mit einem französisch geprägten Abend gastiert Alain Altinoglu erstmals als designierter neuer Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters in der Alten Oper. Zwei der vier Werke stehen dabei in Verbindung zu unserem Saisonschwerpunkt »Ballets Russes«: Ravels Ballett **Daphnis et Chloé** entstand für jene berühmte Tanzkompanie Sergej Diaghilews, und Rimsky-Korsakows Oper **Der goldene Hahn** wäre im Westen ohne die experimentell-provokative Inszenierung des Bühnenwerks durch die »Ballets Russes« 1914 in Paris wohl kaum je wirklich bekannt geworden. Im heutigen Konzert ist eine vierteilige instrumentale **Suite** aus diesem Bühnenstück (in einer geringfügig gekürzten Fassung) zu erleben.

Maurice Ravels 1912 von Diaghilews Truppe uraufgeführtes Ballett **Daphnis et Chloé**, aus dem ebenfalls eine **Suite** zu hören ist, gilt als die bedeutendste Schöpfung des französischen Komponisten. Es stellt aber auf alle Fälle seine ambitionierteste, längste und virtuoseste Partitur dar, geschrieben für die umfangreichste Besetzung, die er je verwendete.

Bereits vor der Pause steht Camille Saint-Saëns' **1. Cellokonzert** auf dem Programm. Es gehört zu den am häufigsten aufgeführten konzertanten Werken der gesamten Cello-Literatur, bietet es doch dem Solisten viele »dankbare« Gelegenheiten, sowohl mit virtuoser Brillanz zu glänzen als auch die außerordentlichen lyrischen Qualitäten des Instruments zu präsentieren. Diesen Part übernimmt heute Altinoglus französischer Landsmann Gautier Capuçon, mit dem das hr-Sinfonieorchester seit 2005 bereits zahlreiche gemeinsame Konzerte – darunter in Kassel, Paris, Shanghai und Wuhan – gespielt und eine »ECHO Klassik«-prämierte CD vorgelegt hat.

Dass Alain Altinoglu auch die Pflege des zeitgenössischen Repertoires am Herzen liegt, belegt Pascal Dusapins zu Beginn des Konzerts erklingende Komposition **Uncut** – das letzte Stück einer sieben teiligen Reihe von »Soli für Orchester«, welches das hr-Sinfonieorchester Frankfurt bereits 2011 zur Deutschen Erstaufführung brachte.

*Adam Gellen*



## PASCAL DUSAPIN UNCUT

### DER KOMPONIST

Pascal Dusapin, 1955 in Nancy geboren, wurde bereits um 1990 zu den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten Frankreichs gezählt. Als Jugendlicher spielte er Orgel und begann autodidaktisch zu komponieren, nachdem ihn im Alter von 18 Jahren eine Aufführung von Edgar Varèses **Arcana** tief beeindruckt hatte. Zunächst studierte er jedoch Bildende Kunst, Kunstwissenschaften und Ästhetik, später auch Musikwissenschaft in Paris. Daneben besuchte Dusapin zwischen 1974 und 1978 auch die Kurse von Iannis Xenakis, dem er sich künstlerisch eng verbunden fühlte, an der Sorbonne-Universität. 1976 erhielt er zudem Anregungen von Franco Donatoni und war im gleichen Jahr kurzzeitig Gasthörer in der Klasse Olivier Messiaens am Pariser Conservatoire National Supérieur. Allen Anregungen durch das Werk der genannten Komponisten zum Trotz fühlte sich Dusapin nie einer bestimmten »Schule« zugehörig. Seine vielfältigen außermusikalischen Interessen umfassen Architektur, Fotografie, Philosophie, Literatur, Morphologie (die Lehre von der Entwicklung von

Organismen und der Entstehung von Form), Mathematik und andere Gebiete von Kunst und Wissenschaft. Dusapin bereicherte mit seinem Œuvre fast alle gängigen musikalischen Gattungen vom Solo-Stück bis zur abendfüllenden Oper.

Von 1981 bis 1983 war Pascal Dusapin Stipendiat der Villa Medici in Rom, für die Saison 1993/94 lud ihn das Orchestre National de Lyon als »Composer in Residence« ein. 2002 wurde er bei den »Victoires de la Musique« als »Komponist des Jahres« ausgezeichnet. 2006 übernahm Dusapin am altherwürdigen Collège de France in Paris den jeweils für ein Jahr vergebenen »Lehrstuhl für künstlerisches Schaffen«. 2007 erhielt er den hoch dotierten Dan David Prize. Pascal Dusapin wurde 2005 zum Commandeur des Arts et des Lettres, 2006 zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und 2014 zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. 2019 widmeten ihm die Salzburger Festspiele die Veranstaltungsreihe »Zeit mit Dusapin«.

## DAS WERK

Pascal Dusapin, der in diesem Jahr seinen 65. Geburtstag feiert, gehört längst zu den arriviertesten zeitgenössischen Komponisten. Ohne dass seine Musik nach Gefälligkeit streben würde, spricht sie mit ihrer ungekünstelten Expressivität auch ein Publikum jenseits der eingefleischten Avantgarde-Anhänger an.

Kennzeichnend für Dusapins Œuvre sind unter anderem die Verwendung von chromatischen und mikrotonalen (also auf Halbton-Fortschreitungen und noch kleineren Intervallen aufbauenden) Strukturen und eine geradezu »skulpturale« Modellierung wuchtiger Klangmassen. Die ausgeprägte innere Spannung und die explosive Energie in vielen seiner Kompositionen erzeugen ein stetes Gefühl von Bewegung und Vitalität. Dusapins Melodien weisen dabei – selbst in den instrumentalen Werken – häufig einen spezifisch vokalen Charakter auf. Seit den 1990er Jahren ist eine Tendenz zur Vereinfachung und Klärung von Dusapins komplexer und oft dicht gewobener Tonsprache zu beobachten. Seine von schroffen Konturen geprägte Musik wurde zugleich um eine lyrische Komponente bereichert, die Orchestrierung gewann an

klanglichem Raffinement, und das Fragmentarische wurde zunehmend von einem Denken in größeren Bögen überlagert.

Die zum Auftakt des heutigen Abends erklingende Orchesterkomposition **Uncut (solo n° 7)** ist zugleich der gewissermaßen »offene« Abschluss eines über 16 Jahre hinweg organisch gewachsenen »Zyklus aus sieben Soli für jenes große Solo-Instrument, das ein Orchester bildet«, wie Pascal Dusapin den paradox anmutenden Untertitel erklärt. »Ich träumte von einer erweiterten, komplexen Form, bestehend aus sieben für sich stehenden Episoden, die sich selbst von innen heraus neu erschaffen, neue Möglichkeiten befruchten und in die Zwischenräume hineinwuchern, die von vorangegangenen Strömen offen gelassen wurden.« Die sieben Soli können dabei sowohl einzeln als auch in beliebigen Kombinationen bis hin zu einer Gesamtauführung präsentiert werden.

Bereits im ersten Stück **Go (1992)** exponiert Pascal Dusapin zwei melodische Skalen, die sich anschließend durch alle Teile des Zyklus ziehen. »Diese Tonleitern, oder genauer gesagt diese Modi aus vier oder

fünf Noten, selten mehr, bestimmen die harmonischen Reflexe, die sich um die natürliche Vorstellung von »Spannung« und »Entspannung« herum artikulieren, welche aller Musik innewohnt. Diese Modi erscheinen in unterschiedlichen Formen, von der horizontalen (melodischen) Position zur vertikalen (harmonischen), durch den gesamten Zyklus hinweg bis hin zu **Uncut**.« Letzteres ist mit rund 10 Minuten Aufführungsdauer das zweit kürzeste der **Sieben Orchester-Soli**, entstanden um den Jahreswechsel 2007/08, im März 2009 in Paris uraufgeführt und 2011 vom hr-Sinfonieorchester erstmals in Deutschland vorgestellt.

Dusapins zentrales kompositorisches Problem an diesem finalen Punkt seiner zyklischen Konzeption lautete: »Wie lässt sich der Fluss unterbrechen, ohne dass sich ein Gefühl von »zu Ende sein« einstellt? Von einem Abschluss kann ja keine Rede sein, denn nichts wird jemals beendet oder beendet sich gar von selbst. (...) Wie bei der Variations-Technik werden die musikalischen Motive [auf denen der gesamte Zyklus basiert] in unterschiedlichen Dispositionen zusammengefügt, dann verdichtet und unkenntlich gemacht. Die sechs Hör-

ner des Orchesters eröffnen dieses Stück *alla fanfara*, mit dem offensichtlichen Ziel, eine Mauer einzureißen. Die melodischen Modi der sechs vorangegangenen Orchester-Soli durchziehen und -streifen den gesamten Raum von **Uncut**. Das ausschließlich aus Metall-Instrumenten – Glocken, Glockenspiel, Crotales, Tam-Tams, Gongs – bestehende Schlagwerk unterstreicht und markiert jede Schnittstelle im harmonischen Gerüst mit scharfen, beißenden Figuren. Alles ist vertikal; keine melodische Entwicklung vermag die errichtete Konstruktion zu durchbrechen. (...) **Uncut** ist eine Musik, die praktisch keine klangliche Tiefenschärfe aufweist. Hier ist alles frontal projiziert, ohne Hintergrund. Und im Gegensatz zu den sechs übrigen Soli [des Gesamtzyklus], die sich sanft auflösen, als ob sich die Musik selbst beerdigen möchte, um dann im folgenden Solo wieder neu aufzutauchen, ist **Uncut** ein kurzes, intensives Stück, das wie ein einziger Block behandelt wird und wild endet. Mit ihm wird die Form des **Zyklus der sieben Formen** beschlossen und es zeigt sich: Das Ende ist klar definiert, aber alles kann weitergehen...«



CAMILLE SAINT-SAËNS

## 1. CELLOKONZERT A-MOLL

### DER KOMPONIST

Camille Saint-Saëns, geboren 1835 in Paris und gestorben 1921 in Algier, war als Komponist, Organist, Pianist und Dirigent eine herausragende Persönlichkeit der französischen Musik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als ein sehr produktiver Künstler, der zudem ein beachtlich hohes Alter erreichte, hinterließ er ein umfangreiches und vielgestaltiges Œuvre. Saint-Saëns bedachte dabei fast alle musikalischen Gattungen. Eher untypisch für einen französischen Komponisten seiner Zeit war seine Affinität zur deutsch-österreichischen Musiktradition und die daraus resultierende Pflege des sinfonischen und kammermusikalischen Repertoires. Saint-Saëns trat dabei weniger als ein innovativer Geist in Erscheinung, vielmehr als ein Komponist, der die vielfältigsten Einflüsse vom französischen Barock bis hin zu den damals modischen Exotismen mit großer Offenheit und Neugierde in sich aufnahm und sie zu einem einheitlichen Personalstil zu verarbeiten vermochte. Da sich seine musikalische Sprache während einer 70 Jahre langen kompositorischen Karriere

nur im begrenzten Maße weiterentwickelte, sah sich Saint-Saëns zunehmender Kritik seitens der jüngeren Generation um Debussy ausgesetzt, die ihn als »Akademiker« und musikalischen »Reaktionär« abstempelte. Als Pianist, vor allem aber als Organist und Improvisator hingegen wurde er zeitlebens gefeiert.

Schon seit frühester Jugend offenbarte Saint-Saëns nicht nur ein herausragendes musikalisches Talent, sondern auch ein intensives und dauerhaftes Interesse an zahlreichen anderen Künsten, Sprachen und Wissenschaften. Als arrivierter Musiker widmete er sich aktiv der Förderung junger französischer Komponisten, vermochte aber andererseits ebenso das Interesse seiner Landsleute an der Musik Bachs, Händels, Mozarts, Schumanns, Liszts und Wagners zu wecken. Er erhielt etliche Auszeichnungen wie die Ehrendoktorate der Universitäten Cambridge und Oxford (1893/1907) und wurde 1901 zum Präsidenten der französischen Akademie der Schönen Künste ernannt.

## DAS WERK

Im umfangreichen Schaffen von Camille Saint-Saëns nehmen Werke für ein Soloinstrument und Orchester einen sowohl qualitativ als auch quantitativ bedeutsamen Platz ein: Neben zahlreichen kleineren Fantasien, Romanzen und einsätzigen Konzertstücken komponierte der Franzose innerhalb eines Zeitraums von 44 Jahren zehn Solokonzerte – fünf für Klavier, drei für die Violine sowie zwei für das Violoncello. Mit der intensiven Pflege dieser Gattung nahm Saint-Saëns durchaus eine Sonderrolle unter den französischen Tonsetzern seiner Zeit ein, die kein besonderes Interesse an dieser in Italien entstandenen, mittlerweile jedoch vorwiegend bei mitteleuropäischen Komponisten beliebten musikalischen Form zeigten.

Saint-Saëns' **1. Cellokonzert** in a-Moll entstand 1872 für den belgischen Virtuosen Auguste Tolbècque, der es im Januar 1873 in Paris auch zur Uraufführung brachte. Bis heute ist es eines der am häufigsten aufgeführten konzertanten Werke der gesamten Cello-Literatur geblieben, bietet es doch dem Solisten viele »dankbare« Gelegenheiten, sowohl mit virtuoser Brillanz zu glänzen als auch die außerordentlichen

lyrischen Qualitäten des Instruments zu präsentieren. Dabei glückte Saint-Saëns gleichzeitig die heikle Aufgabe, die klangliche Balance zwischen dem keinesfalls auf bloße Begleitaufgaben reduzierten sinfonischen Orchester und dem Solo-Cello zu wahren.

Insbesondere unter formalen Gesichtspunkten erscheint das **a-Moll-Konzert** bemerkenswert, da es zwar in einem Satz komponiert ist, darin jedoch die drei Sätze eines traditionellen Instrumentalkonzerts integriert. So stellte Saint-Saëns mit dieser Komposition einmal mehr unter Beweis, dass er keineswegs nur in klassizistischer Manier althergebrachte Modelle zu kopieren pflegte, sondern immer wieder auch auf »moderne« Tendenzen im Schaffen seiner Zeitgenossen reagierte.

Bei den formalen Experimenten des **1. Cellokonzerts** dürfte Franz Liszt Pate gestanden haben, mit dem Saint-Saëns zum Zeitpunkt der Komposition bereits durch ein langjähriges freundschaftliches Verhältnis verbunden war. Denn das Konzert wendet das von Liszt entwickelte Prinzip der »Mehrsätzigkeit in der Einsätzigkeit« an:

das komplexe Problem der Verschränkung des viersätzigen Sonatenzyklus und seiner unterschiedlichen Satzcharaktere mit der traditionell den gewichtigen Kopfsätzen von Sinfonien und Sonaten zugrunde liegenden Sonatenhauptsatzform in einem einzigen Satz. Diese Herausforderung an musikalische Logik und Formgefühl sowie die Verschiedenheit der möglichen Lösungsansätze scheinen bis ins frühe 20. Jahrhundert eine der spannendsten und reizvollsten Aufgaben für Komponisten dargestellt zu haben.

Nach einem Tutti-Schlag des Orchesters setzt der Solist in Saint-Saëns' **1. Cellokonzert** unmittelbar mit dem Hauptthema der Exposition in lebhaften Triolen-Kaskaden ein; es wird dann vom Orchester aufgegriffen und bald vom kantablen zweiten Thema der Exposition abgelöst. Dieser Ablauf wird anschließend noch einmal variiert und verkürzt wiederholt (man kann diesen Abschnitt als eine Art Durchführung betrachten), bevor nach einer Generalpause anstelle des »langsamen Konzertsatzes« ein höchst reizvolles Menuett beginnt. Die Kantilene des Solo-Cellos wird hier zunächst nur von gedämpften

Streichern, später auch von dezent eingesetzten Holzbläsern begleitet.

Auf diesen stilisierten Tanzsatz folgt unmittelbar eine kurze »Reprise« des Triolen-Hauptthemas vom Beginn des Werkes, nacheinander vom Orchester und vom Solisten vorgetragen. Doch schon nach kurzer Zeit weicht diese Reminiszenz einem völlig neuen Formteil, der als Finale des **Cellokonzerts** fungiert. Er beginnt mit einem elegischen, ausschließlich von der Solostimme exponierten Thema und mündet danach rasch in eine von punktierten Bläserakkorden angekündigte stürmische Entwicklung. Doch auch diese neue musikalische Szenerie wird, kaum dass sie sich entfalten konnte, unterbrochen – und zwar von einem getragenen zweiten Finalthema, das zunächst das sonore Bassregister des Soloinstrumentes auslotend am Ende in den höchsten Sphären verklingt. Virtuose Sechzehntel-Figurationen führen nun zur Wiederaufnahme des elegischen ersten Finalthemas, das dem zyklischen Grundgedanken des Werkes folgend seinerseits in einer Coda dem triolisch kreisenden Hauptthema des ersten »Satzes« Platz macht.



## NIKOLAJ RIMSKIJ-KORSAKOW VIER MUSIKALISCHE BILDER AUS »DER GOLDENE HAHN«

### DER KOMPONIST

Nikolaj Rimskij-Korsakow, geboren 1844 im russischen Tichwin/Distrikt Nowgorod, gestorben 1908 in Ljubensk/Distrikt St. Petersburg, war als Komponist, Hochschulprofessor und Dirigent eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der russischen Musik im 19. Jahrhundert. Er stieß Anfang der 1860er Jahre zu der bald als »Mächtiges Häuflein« bzw. »Gruppe der Fünf« bekannt gewordenen Komponistengruppe, welche sich unter der Führung Mili Balakirews mit einer bewusst anti-akademischen Attitüde um die Etablierung einer nationalrussischen Musik in der Nachfolge Michail Glinkas bemühte. Nachdem er zuvor vorwiegend auf dem Gebiet der Orchestermusik reüssiert hatte, wurde Rimskij-Korsakows Schaffen 1889 durch das Erlebnis von Wagners **Der Ring des Nibelungen** endgültig in Richtung Oper gelenkt. Mit 15 Werken für das Musiktheater wurde er zum produktivsten russischen Opernkomponisten der Romantik.

Aufgewachsen in der russischen Provinz rund 200 km östlich von St. Petersburg,

begann Nikolaj Rimskij-Korsakow 1856 der Familientradition entsprechend seine schulische und militärische Ausbildung im Petersburger Seekadettenkorps und wurde anschließend zu einem dreijährigen Dienst auf einem Kriegsschiff abkommandiert, der ihn u.a. nach Nord- und Südamerika führte. Erst nach seiner Rückkehr im Jahre 1865 entschloss er sich endgültig, eine Laufbahn als Komponist einzuschlagen, arbeitete zunächst aber noch bis 1873 als Beamter im Marinedienst (und dann noch einige Jahre als Inspekteur der russischen Marinemusik) weiter. Seine Ernennung zum Professor am Konservatorium von St. Petersburg im Jahre 1871 markierte schließlich seine endgültige Abkehr von Balakirews Ideal des Dilettantismus hin zu akademischer Disziplin. Zu Rimskij-Korsakows berühmtesten Studenten zählten Ljadow, Glasunow, Strawinsky, Prokofjew und Respighi. Bedeutung erlangte er zudem als Bearbeiter, Herausgeber und Vollender zentraler Werke von Glinka, Borodin und Mussorgskij.

## DAS WERK

Mit seinen 15 Bühnenwerken gehört Nikolaj Rimskij-Korsakow zu den fruchtbarsten und bedeutendsten russischen Opernkomponisten. Außerhalb seiner Heimat konnte sich auf Dauer allerdings nur seine letzte Oper **Der goldene Hahn** im Repertoire behaupten. Eine wichtige Rolle dürfte dabei die aufsehenerregende Inszenierung des Stückes 1914 in Paris gespielt haben, als Sergej Diaghilews »Ballets Russes« das Stück dort als **Le Coq d'or** mit einer Choreografie von Michail Fokine in Form einer Ballettoper herausbrachten. Als besonders wirkungsmächtig sollte sich der für die damalige Zeit hochmoderne und spektakuläre Kunstgriff erweisen, die einzelnen Rollen jeweils parallel auf mehrere Darsteller aufzuteilen, indem die Sängerinnen und Sänger in Konzertkleidung an den Bühnenseiten platziert waren, während die szenische Handlung durch Tänzer und Mimen dargestellt wurde.

Als Vorlage für **Der goldene Hahn** hatte der 62-jährige Nikolaj Rimskij-Korsakow das gleichnamige satirische Märchen Puschkins aus dem Jahr 1834 gewählt. Das Libretto Wladimir Bjelskijs spitzte unter dem Deckmantel einer vermeintlich harmlosen

»Fabel-Erzählung« die bei Puschkin bereits angelegte politische Kritik an der russischen Zarenherrschaft weiter zu. Dies konnte der Zensur kaum entgehen, und da Rimskij-Korsakow sich standhaft weigerte, der Forderung nach der Streichung etlicher Stellen im Libretto nachzukommen, erlebte er die letztlich dann doch »verstümmelte« Uraufführung von **Der goldene Hahn** im Oktober 1909 in Moskau nicht mehr.

Im Mittelpunkt der Parabel über eine marode Autokratie steht die Figur des alternden und amtsmüden Zaren Dodon. Als sein Reich wieder einmal von Feinden bedrängt wird, schenkt ihm ein Astrologe einen goldenen Hahn, der den Zaren bei Gefahr für das Land krähen warnen würde. Als dies geschieht, schickt Dodon nacheinander seine beiden Söhne in den Kampf; da sie aber nicht zurückkehren, muss er beim dritten Mal selbst in den Krieg ziehen. Er findet seine Söhne tot auf dem Schlachtfeld liegen und trifft anschließend auf die Zarin aus Schemacha, die Anführerin seiner Widersacher. Der alte Zar erliegt den mit orientalischen Melismen geschmückten Gesängen und den verführerischen Tänzen der schönen Herrscherin,

und er führt sie als seine Braut nach Hause. Nach einem triumphalen Einzug in die Hauptstadt wird Dodon mit der Forderung des Astrologen konfrontiert, die Zarin von Schemacha als Lohn für den goldenen Hahn zu erhalten. Der erboste Zar erschlägt ihn mit seinem Zepter, um daraufhin selbst von seinem Hahn mit einem Schnabelhieb getötet zu werden. Ein Donner, plötzliche Dunkelheit – Zarin und Hahn sind verschwunden, das in höchster Verwirrung zurückgelassene Volk vernimmt nur noch ein höhnisches Gelächter aus der Ferne. In einem rätselhaften Epilog erscheint der Astrologe noch einmal auf der Bühne. Sein Fazit unterstreicht die subversive politische Dimension des Werkes: »Nur ein Märchen war's, nicht mehr, doch sei's manchem eine Lehr'.«

Fünf Jahre nach dem Tod Rimskij-Korsakows erstellten seine Schüler Alexander Glasunow und Maximilian Steinberg eine viersätzig Suite für Orchester mit musikalischem Material aus allen drei Akten der Oper. *Zar Dodon in seinem Palast*, das erste dieser **Vier musikalischen Bilder aus »Der goldene Hahn«**, besteht aus Musik, die im Prolog und im ersten Akt des Bühnen-

werks erklingt. Gleich zu Beginn sind dabei zwei zentrale Motive zu vernehmen: Der Hahnenschrei in den gedämpften Trompeten und das sinnliche, chromatisch absteigende »orientalische« Thema der schönen Zarin (zunächst in den Celli, dann in Flöten und Oboen). Die trostlos-düsteren Klänge des zweiten Suiten-Satzes *Zar Dodon auf dem Schlachtfeld* sind dem Beginn des zweiten Aktes entnommen, während *Zar Dodon bei der Zarin von Schemacha* den Tanz der Zarin – ebenfalls aus dem zentralen Abschnitt der Oper – rekapituliert, mit dem sie ihr »Opfer« vollends betört. Der schon zu Lebzeiten für seine außergewöhnliche Kunst der Orchestrierung gerühmte Rimskij-Korsakow bietet hier reichlich »orientalisch« konnotierte Instrumente wie Piccoloflöte, Oboe und diverses Schlagwerk auf. *Die Hochzeit und das beklagenswerte Ende Dodons* als Schlusssatz der **Vier musikalischen Bilder** greift auf verschiedene Abschnitte des letzten Aktes von **Der goldene Hahn** zurück: vom pompösen Einzugsmarsch des Zaren und seiner Braut bis hin zum dramatischen Ende der Geschichte mit dem tödlichen Schnabelhieb des wiederum von den Trompeten akustisch versinnbildlichten Hahns.



MAURICE RAVEL

## 2. SUITE AUS »DAPHNIS ET CHLOÉ«

### DER KOMPONIST

Maurice Ravel, geboren 1875 in Ciboure (Südwestfrankreich) und 1937 in Paris gestorben, gilt neben Debussy als Hauptrepräsentant des musikalischen Impressionismus. Allerdings gelangte er zu einem eigenständigen Stil, der impressionistische Klangfarben mit einer klaren Formensprache und folkloristischen Elementen unterschiedlicher Provenienz verband. Ab 1889 studierte Ravel am Pariser Conservatoire Klavier, Kontrapunkt und Komposition bei Gabriel Fauré. Im Gegensatz zu Debussy lehnte er sich gegen die althergebrachten strengen kompositorischen Normen dort aber nicht auf, sondern suchte ihnen neue Aspekte und Inhalte zu verleihen. Schon seine ersten Kompositionen zeigten dabei jene für Ravel typischen chamäleonartigen Züge der musikalischen Verfremdung, Verstellung und Überzeichnung.

Der gewitzte Komponist kokettierte sein Leben lang mit modischen Trends und Einflüssen, spielte mit den Ausdrucksmitteln eines orgiastischen Klangrausches ebenso wie mit verhaltener Sinnlichkeit, rhyth-

misch-melodischen Exotismen und exakt kalkulierten dynamischen Effekten. Menschlich scheu und hypersensibel, zog sich der kaum 1,60 Meter große Ravel dabei in seinen musikalischen Sujets zunehmend in die fantastische Welt der Märchen zurück – ein zauberhaftes, mystisches Reich, in dessen Schutz er die Träume eines Kindes träumte. Die reale Welt, namentlich die der tradierten musikalischen Formen, erfährt in den Spiegeln dieses »künstlichen Paradieses« zahllose reizvolle prismatische Brechungen. Ravels eigentümlich distanziert wirkende Musik besticht dabei stets durch ihre außerordentliche Bildhaftigkeit und ihre gleichermaßen große instrumentationstechnische Virtuosität.

## DAS WERK

»**Daphnis et Chloé** war für mich eine so ununterbrochene Tortur, dass mir vorerst jede Lust auf ein ähnliches Unternehmen vergällt ist«, schrieb Ravel im August 1912 an Jacques Rouché, den Direktor der Pariser Opéra, nachdem ihn dieser um ein neues Bühnenwerk gebeten hatte. So lautet die unerwartet ernüchternde Bilanz der Arbeit an einem Werk, das viele für Maurice Ravelns bedeutendste Schöpfung halten. Gewiss stellt es aber seine ambitionierteste, längste und virtuoseste Partitur dar, geschrieben für die umfangreichste Besetzung, die er je verwendete.

Dass der Frust bei Ravel so kurz nach der Premiere des Balletts **Daphnis et Chloé** im Juni 1912 in Paris durch die legendären »Ballets Russes« so tief saß, lag wohl überwiegend am Missverhältnis zwischen Aufwand und (einstweiligem) Erfolg: Fast drei Jahre lang arbeitete Ravel an der **Daphnis**-Partitur, um damit schließlich bei der Uraufführung eine bestenfalls lauwarne Aufnahme zu finden. Schwere Querelen innerhalb der Ballettkompanie, aber auch Kommunikationsprobleme sprachlicher Natur und gänzlich unterschiedliche Vorstellungen zwischen Ravel einerseits

sowie Michail Fokine (Choreografie) und Léon Bakst (Ausstattung) andererseits über die grundsätzliche künstlerische Herangehensweise an den antiken Stoff erschwerten die Realisation des Projektes: Während die beiden Russen eine mit konzentrierten Mitteln erreichte suggestive Expressivität anstrebten und den Anspruch von »Authentizität« erhoben, war in Ravelns *Fantasie* das arkadische Griechenland als Ort der Handlung voll und ganz von dessen idealisierter Rezeption durch die französische Malerei des Barock und Rokoko geprägt.

Das Ballettszenario zu **Daphnis et Chloé** wurde von Fokine geschickt aus dem vermutlich im 3. Jahrhundert n. Chr. vom späthellenistischen Dichter Longos verfassten gleichnamigen Liebesroman bukolischer Thematik adaptiert. In einem einzigen, aus drei Bildern bestehenden Satz wird die Geschichte des jungen Schäferpaares Daphnis und Chloé erzählt: Durch einen Piratenüberfall wird die paradiesische Idylle der Landbewohner jäh zerstört. Die Seeräuber entführen Chloé und feiern anschließend den erfolgreichen Überfall in ihrem Lager. Als sich dann jedoch der

Piratenhauptmann seiner Beute bemächtigen will, greift der Gott Pan ein, rettet das Mädchen und lässt es wieder zum verzweifelten Daphnis zurückführen. Das Stück endet mit einer von ausgelassenen Tänzen begleiteten allgemeinen Freudenfeier.

Mehrfach verwies Ravel nicht ohne Stolz auf die Tatsache, dass er mit **Daphnis et Chloé** bewusst keine konventionelle Nummern-Revue, sondern ein durchkomponiertes, architektonisch gestaltetes und durch ein Netz von motivischen Bezügen tatsächlich »sinfonisch« verdichtetes Werk präsentiert. Eine besondere Bedeutung innerhalb von Ravelns Œuvre und weit darüber hinaus erhält die **Daphnis**-Partitur jedoch insbesondere durch die Art, wie der Komponist sein umfangreich besetztes Orchester verwendet und damit einen schier unerschöpflichen Farbenreichtum und eine enorme Leuchtkraft erzielt. Im Gegensatz etwa zu Debussys Mischklang-Ästhetik geht es Ravel »bei aller Klangfülle im Einzelnen um distinkt voneinander abgesetzte, scharfe Konturen«, so Dietmar Holland. »Die große Besetzung dient nicht nur der Üppigkeit, sondern vor allem der Erzielung eines homogen instrumentierten Klang-

spektrums«, eines neuartigen, prismatisch differenzierten Orchesterklanges.

Aus dem knapp einstündigen Ballett extrahierte Ravel für den Konzertgebrauch zwei von ihm als »sinfonische Fragmente« betitelte **Orchestersuiten**. Die 1913, ein Jahr nach der Uraufführung des Tanzstückes, veröffentlichte und im heutigen Konzert erklingende **2. Suite** entspricht dabei im Wesentlichen dem dritten und letzten Bild des **Daphnis**-Balletts. Bestehend aus drei ohne Pause ineinander übergehenden Sätzen schildert die Musik zunächst mit suggestiven Mitteln der Naturnachahmung und -beschwörung den *Anbruch des Tages* nach dem traumatischen Piratenüberfall. Die auf die Wiedervereinigung der beiden Liebenden folgende *Pantomime* voller raffiniert changierender musikalischer Stimmungen führen Daphnis und Chloé zum Dank an Gott Pan für dessen Rettungstat auf. Als Schlussapotheose erklingt ein *Danse générale*, ein von wirbelnden, zum Teil archaisch-rituellen Klängen begleitetes Bacchanal des glücklichen arkadischen Hirtenvolkes.

Adam Gellen



## DIE INTERPRETEN GAUTIER CAPUÇON

Der französische Cellovirtuose Gautier Capuçon musiziert regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern und Dirigenten. So erhielt er in der Saison 2019/20 Einladungen u.a. zum Los Angeles Philharmonic unter Philippe Jordan, zur Tschechischen Philharmonie unter Semyon Bychkov, zum Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Valery Gergiev und zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Gianandrea Noseda. Tourneen durch Europa und die USA unternimmt er mit dem Gewandhausorchester Leipzig und Andris Nelsons sowie mit dem San Francisco Symphony und Michael Tilson Thomas.

Als Kammermusiker ist Gautier Capuçon auf Konzerttour mit Yuja Wang zu erleben, u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg, im Wiener Konzerthaus, im Barbican Center London und in der Philharmonie de Paris. Zu seinen weiteren Kammermusik-Partnern zählen neben seinem Bruder Renaud Capuçon auch Martha Argerich, Daniel Barenboim, Lisa Batiashvili, Leonidas Kavakos, Jean-Yves Thibaudet sowie das Artemis-Quartett und das Quatuor Ébène.

Im Bereich der zeitgenössischen Musik arbeitete Gautier Capuçon bereits mit Komponisten wie Lera Auerbach, Bryce Dessner, Henri Dutilleux, Danny Elfman, Thierry Escaich, Philippe Manoury, Bruno Mantovani, Krzysztof Penderecki, Wolfgang Rihm und Jörg Widmann zusammen.

Gautier Capuçon ist Exklusivkünstler des Labels Erato und erhielt für seine umfangreiche Diskografie zahlreiche Preise. Seine Auftritte mit den Berliner Philharmonikern unter Gustavo Dudamel und mit der Staatskapelle Dresden unter Christian Thielemann sind auf DVD verewigt.

Geboren in Chambéry, begann Capuçon im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Er studierte zunächst am Conservatoire National Supérieur in Paris bei Philippe Muller und Annie Cochet-Zakine, anschließend mit Heinrich Schiff in Wien. Gautier Capuçon ist Gründer und Leiter der »Classe d'Excellence de Violoncelle« an der Fondation Louis Vuitton in Paris. Er spielt auf dem »L'Ambassadeur«-Cello von Matteo Goffriller (1701).

## ALAIN ALTINOGLU

ist der designierte neue Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt. Mit Beginn der Saison 2021/22 wird er die musikalische Leitung des Orchesters übernehmen.

Altinoglu feiert mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Klassischen Moderne und der Gegenwart internationale große Erfolge. Regelmäßig gastiert er bei den renommierten amerikanischen Orchestern in Boston, Chicago, Cleveland und Philadelphia wie auch beim Philharmonia Orchestra London, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem London Symphony Orchestra sowie den führenden Orchestern in Paris. Sein erfolgreiches Debüt bei den Berliner Philharmonikern gab Altinoglu im Jahr 2017, Anfang März wird er erstmals das Concertgebouw-Orchester Amsterdam dirigieren. Eine intensive Zusammenarbeit verbindet ihn außerdem mit den Wiener Philharmonikern.

Alain Altinoglu gehört darüber hinaus zu den international renommiertesten Operndirigenten. Seit 2016 leitet er als Musik-

direktor das Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper Unter den Linden, der Bayerischen Staatsoper München sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence.

Als Pianist widmet sich Alain Altinoglu darüber hinaus der Liedbegleitung und macht hin und wieder auch Ausflüge in den Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Dirigent armenischer Abstammung studierte am Pariser Conservatoire National Supérieur, an dem er seitdem auch selbst unterrichtet und seit 2014 die Dirigierklasse leitet.



## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, zählt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern und meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, preisgekrönten CD-Produktionen, der steten Präsenz in europäischen Musikzentren wie Wien, Salzburg, Madrid, Paris, Warschau und Prag sowie regelmäßigen Konzert-Tourneen nach Asien unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio

Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf. Aktuelle Tourneen führen in der Saison 2019/20 u.a. nach Wien, Zürich, Athen, Madrid und Barcelona.

Bekannt geworden in den 1980er Jahren durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt.

DB



# Hier spielt die Musik!

## Der Sparpreis Gruppe ab 6 Personen.

Begleiten Sie das hr-Sinfonieorchester mit dem **Sparpreis Gruppe** bereits **ab 9,90 Euro** pro Person **inkl. Sitzplatzreservierung** durch ganz Deutschland. Ganz einfach bis zu 12 Monate im Voraus buchen – online bis zu 6 Monate im Voraus.

Mehr Informationen unter [bahn.de/sparpreis-gruppe](https://bahn.de/sparpreis-gruppe)

OFFIZIELLER  
MOBILITÄTSPARTNER DES

hr  
sinfonie  
orchester  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

## NEWS-TICKER

### SPANIEN-TOURNEE

Ende Januar hat das hr-Sinfonieorchester eine überaus erfolgreiche Spanien-Tournee absolviert und dabei unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada insgesamt sieben Konzerte u.a. in Madrid, Barcelona und Valencia sowie auf Teneriffa und Gran Canaria gegeben. Solist der Konzertreise war der junge Japaner Fumiaki Miura, der Tschaikowskys **Violinkonzert** interpretierte. Das vorwiegend russische Programm der Tournee umfasste außerdem Werke von Mussorgskij, Schostakowitsch und Strauss. Auf unserer Facebook-Seite haben wir zahlreiche Bilder von unserer »Gira por España« gepostet.

### GEHEIMNISVOLLE »LYRISCHE SUITE«

Alban Bergs **Lyrische Suite** ist ein Ausnahmewerk, das zu den expressivsten der Zweiten Wiener Schule gehört. Doch



erst Ende der 1970er Jahre wurde das verborgene Programm des Streichquartetts entschlüsselt und damit das Geheimnis hinter diesem beson-

deren Stück gelüftet. Der bekannte Fernsehschauspieler Matthias Brandt bringt in unserem nächsten Kammerkonzert am kommenden Sonntag, 16. Februar um 18 Uhr im hr-Sendesaal Licht ins Dunkel der vielfältig verborgenen musikalischen Anspielungen.

### FESTER FERNSEH-SENDEPLATZ

Ab sofort können Sie unsere Konzertaufnahmen nicht nur auf unserer Homepage, bei YouTube oder bei Facebook genießen, denn das hr-fernsehen zeigt an jedem zweiten Sonntag des Monats musikalische Höhepunkte aus den Konzerten des hr-Sinfonieorchesters in der Alten Oper. Beim nächsten TV-Termin am 8. März um 8 Uhr ist Igor Strawinskys Ballettmusik **Der Feuervogel** unter der Leitung von Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada zu erleben.

### CRESC... 2020

Vom 28. Februar bis 7. März 2020 veranstalten das hr-Sinfonieorchester und das Ensemble Modern die mittlerweile fünfte Ausgabe ihres gemeinsamen Musikfestivals »cresc... Biennale für aktuelle Musik Frankfurt Rhein Main«. Unter dem Motto

»HUMAN\_MACHINE« wird an fünf Festivaltagen in Frankfurt und Offenbach das Verhältnis von Mensch und Technik in unterschiedlichsten Facetten und in einer enormen Stilbreite zwischen zeitgenössischer Klassik, Heavy Metal, Rap und Live-Elektronik beleuchtet. Weitere Informationen und Ticket-Links finden Sie im Internet unter [cresc-biennale.de](http://cresc-biennale.de).

### VIOLIN-SPECIAL

Joshua Bell – Baiba Skride – Vadim Gluzman: Erleben Sie drei exzellente Geigenvirtuosen unserer Zeit gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester in der Alten Oper Frankfurt! Unser »Violin-Special« ist ein exklusiv vergünstigtes Ticket-Paket, mit dem Sie bei drei hr-Sinfoniekonzerten zwischen März und Mai 2020 zum Preis von zwei dabei sein können – erhältlich über unsere Homepage oder beim hr-Ticketcenter!

### MUSIC DISCOVERY PROJECT

Die Begegnung verschiedener musikalischer Welten ist das Markenzeichen des Music Discovery Projects. Zu Gast beim grenzüberschreitenden Musikevent am 28. und 29. Februar unter der Leitung von Steven

Sloane in der Jahrhunderthalle Frankfurt sind diesmal Rap-Legende Samy Deluxe sowie die Theremin-Virtuosin Carolina Eyck. Das zweite Konzert am Samstag übertragen wir als Video-Livestream auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de).



## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an: [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).

### QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Pascal Dusapin: »le cycle des sept formes«, in: CD-Booklet »Pascal Dusapin – 7 solos pour orchestre«, Naïve MO 782180; Dorothea Redepenning: »Russische Märchen – Orchesterwerke von Rimsky-Korsakow/Ljadow/Tscherepnin«, in: CD-Booklet »The Enchanted Kingdom – Orchestral Music by Rimsky-Korsakow/Liadov/Tcherepnin«, Deutsche Grammophon 447 084-2; Dies.: »Traum, Märchen und Abschied«, in: Programmheft Philharmonie Luxemburg, 15. September 2019; Michael Stegemann: Maurice Ravel, Reinbek bei Hamburg 1996; Dietmar Holland: »»Daphnis et Chloé«, Symphonie chorégraphique«, in: Der Konzertführer – Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart, hrsg. v. Attila Csampai und Dietmar Holland, Reinbek bei Hamburg 2009.

### BILDNACHWEISE

Foto: Alain Altinoglu (1+2) © Marco Borggreve; Foto: hr-Sinfonieorchester © Werner Kmetitsch; Foto: Pascal Dusapin © Philippe Gontier; Foto: Gautier Capuçon © Jamie Beck; Foto: Matthias Brandt © picturealliance/dpa.

### HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

### REDAKTION

Adam Gellen

### GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

### SATZ UND DRUCK

Imbescheidt | Frankfurt

### KONZERT-TIPP

## JOSHUA BELL SPIELT BRAHMS' VIOLINKONZERT

Der US-amerikanische Star-Geiger Joshua Bell ist drei Jahre nach seinem letzten Gastauftritt in den hr-Sinfoniekonzerten im kommenden Monat erneut in unserer Konzertreihe in der Alten Oper zu erleben. Der vielfach ausgezeichnete Virtuose mit dem so geradlinigen und intensiven Stradivari-Ton bringt diesmal das berühmte **Violinkonzert** von Johannes Brahms mit – einen Klassiker und technisch-gestalterischen Prüfstein zugleich. Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada hat dazu in der ersten Konzerthälfte mit Béla Bartóks **Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta** ein Werk aufs Programm gesetzt, das vergleichbaren Rang besitzt: Auch dieses ist

ein Schlüsselwerk seines Jahrhunderts, eigensinnig und unkonventionell.

Bereits vor dem hr-Sinfoniekonzert findet um 19 Uhr im Großen Saal der Alten Oper die zweite Ausgabe unseres neuen Angebots »SPOTLIGHT – MINI« statt. Innerhalb von rund 35 Minuten stellt Andrés Orozco-Estrada dabei auf unkonventionelle Art den zentralen Aspekt eines Werkes vor und präsentiert es mit dem hr-Sinfonieorchester. Diesmal im Fokus: Joseph Haydns »Pariser« **Sinfonie Nr. 87**. Für Konzertbesucher des nachfolgenden hr-Sinfoniekonzerts ist der Besuch des »SPOTLIGHT – MINI« bereits im Ticketpreis eingeschlossen.

**Donnerstag/Freitag | 12./13. März 2020 | 20 Uhr**  
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

So 16.02.2020 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

**DAS GEHEIMNIS DER »LYRISCHEN SUITE«**

Do/Fr 20./21.02.2020 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Artist in Residence

**SYMPHONIE AVEC ORGUE**

*(ausverkauft)*

Fr/Sa 28./29.02.2020 | 20 Uhr | Jahrhunderthalle Frankfurt | cresc... | Music Discovery Project

**MASCHINENWERK**

Sa 07.03.2020 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | cresc... | Forum N

**HARMONIELEHRE – FAST MACHINES**

Do/Fr 12./13.03.2020 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Pariser Sinfonien

**JOSHUA BELL SPIELT BRAHMS**

(19 Uhr: SPOTLIGHT – MINI )

Tickets und Informationen unter:

(069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

**hr2**  
kultur



 YouTube

**CONCERT**